

Zeitgeschehen

Frankfurter Allgemeine Zeitung



Tanja GÖNNER

Foto dpa

Nachwuchs

Sie soll als Sozialministerin, so will es Ministerpräsident Teufel, Baden-Württemberg zu einem kinderfreundlichen Land machen: Tanja Gönner. Als Teufel sie der CDU-Landtagsfraktion als neues Kabinettsmitglied vorstellte, kam zu seiner Überraschung keine Freude auf. Die „Externe“ aus dem Bundestag war nicht die Wunschkandidatin der Fraktion. Vielleicht gerade deswegen, weil Teufel der Ansicht ist, Frau Gönner sei „eines der hoffnungsvollsten Nachwuchstalente der CDU“. Sie wird zeigen müssen, ob das zutrifft. Die junge Frau, 1969 in Sigmaringen zwischen Schwäbischer Alb und Oberschwaben geboren, absolvierte nach dem Abitur eine Ausbildung im gehobenen Justizdienst und wurde 1992 Diplom-Rechtspflegerin. Danach studierte sie Jura in Tübingen und wurde 1999 Partnerin in einer Anwaltskanzlei. Ihr Gebiet ist das Insolvenzrecht. Beim Amtsgericht Ravensburg war sie als Insolvenzverwalterin tätig.

1986 trat Frau Gönner in die Junge Union (JU) ein, diente sich vom Kreisvorstand über den Landesvorstand bis in den Bundesvorstand vor und wurde 1998 stellvertretende JU-Bundesvorsitzende. In der CDU kam sie ebenso rasch voran. Als sie 1987 der CDU beitrug, wurde sie sofort Mitglied im Ortsvorstand. Im April 2000 gelangte sie in den Bundesvorstand. Die quirlige Frau begeistert sich für den Sport. Den größten Teil der Sonntage ihrer Kindheit habe sie auf den Fußballplätzen im Süden Baden-Württembergs verbracht,

sagt sie, denn ihr Vater war Schiedsrichter und die Familie beobachtete seine Arbeit stets von der Seitenlinie aus. Die einstige Leichtathletin Gönner spielt heute Tennis und Squash. In Bad Saulgau ist sie Vorsitzende eines Bundesliga-Männervolleyballklubs.

Im Jahr 2002 übernahm Frau Gönner den Bundestagswahlkreis Zollernalb-Sigmaringen des verstorbenen früheren Landesinnenministers Schlee und übertraf mit ihrem Erststimmenergebnis (54,9 Prozent) den hohen Zweitstimmenanteil (52,8 Prozent) ihrer Partei. In Berlin gehörte sie dem Umweltausschuß an, befaßte sich vornehmlich mit Abfallwirtschaft und allgemeinem Umweltrecht. In Stuttgart hat Frau Gönner nun die Nachfolge des Sozialministers Friedhelm Repnik angetreten. Sie soll, so verlangt es Teufel, eine Gesundheitspolitik der Vorsorge für alle Bürger betreiben und dafür Sorge tragen, daß Kranken die bestmögliche Hilfe zuteil wird. Das Sozialministerium, sagte Teufel, als er die neue Ministerin vorstellte, sei „sehr wichtig“. Warum? „Weil der CDU zunehmend die Aufgabe zufällt, Anwalt der einfachen Leute zu sein. Die Bürger trauen das den Sozialdemokraten nicht mehr zu“, kehrt Teufel die soziale Seite der CDU heraus. Dachte er dabei allein an die sprichwörtlichen einfachen Leute – oder auch an die Wahlchancen seiner Partei?

Das Lebensmotto der jungen Ministerin lautet: „Man sollte das eine tun, ohne das andere zu lassen.“ In ihrem neuen Amt wird sie merken, daß man, schon wegen der Finanznot, so manches lassen muß, was man gern täte. Auf die Frage, ob sie die Aussicht schrecke, den Bürgern Kürzungen vermitteln zu müssen, hat Frau Gönner geantwortet, wenn man den Menschen erkläre, weshalb es weniger gebe, dann verstünden sie es auch. Von sich selbst behauptet sie: „Ich bin jemand, der erklären kann.“ ALFRED BEHR